

Eine andere Chronologie und eine andere Erzählweise
Genug gejubelt!? –
Pleiten, Pech & Glücksfälle der Stadtgeschichte
Doppelausstellung im Stadtmuseum und im Pfinzgaumuseum
26. September 2015 – 27. März 2016

Heinrich Hauß



1. Stadtmuseum

Die Geschichte der Stadt soll anlässlich des Stadtjubiläums »gegen den Strich gebürstet« werden (Flyer). Die Ausstellung setzt sich damit bewusst von einer konventionellen, allzu positiven, hochlobenden Sicht ab. Diese Sicht entspricht einem Trend, alles möglichst mit Augenzwinkern, mit Ironie zu sehen. Mit den Ausstellungen soll am Ende des Festivalsommers »noch einmal ein kleines Ausrufezeichen« (E. O. Bräunche) gesetzt werden.

Warum eigentlich nur »ein kleines«? Nach so vielen Event-Formaten mit den Ausstellungen ein Fragezeichen und ein Ausrufezeichen zu setzen, ist richtig. Allerdings wären ernsthaftere Ansätze denkbar gewesen, besonders, da durch »eine gegenwartsbezogene Markstrategie historische Fakten ignoriert oder zurechtgebogen werden« und »solide und wissenschaftlich fundierte Stadtgeschichte« überlagert wird (E. O. Bräunche, BNN 19.9.2015). Mit der Ausstellungskonzeption bleibt man aber auf der Linie der leicht verdaulichen Events: »Fortsetzung des gespannten und fröhlichen Festivalsommers«.

»28 Stationen im Stadtmuseum sowie 15 Stationen im Pfinzgaumuseum präsentieren

Territorial- und Alltagsgeschichte, Sozial- und Kulturgeschichte, Wirtschafts- und Verkehrsgeschichte, aber auch einzelne Personen und städtebauliche Entwicklungen werden unter die Lupe genommen« (Flyer). Die Stadtgeschichte wird »jenseits der üblichen Chronologie und tradierten Erzählmuster« gezeigt. Die beiden Ansätze ermöglichen eine Ausstellung, die eine besondere Leistung des Stadtmuseums zum Stadtjubiläum ist. Sie ist sowohl einfallsreich wie unterhaltend und belehrend. Die Postkarten, die jeder Station begeben sind, erleichtern die Orientierung und können zur Nachbereitung und zur Erinnerung von den Besuchern mitgenommen werden. Die Ausstellung zeigt 13 Glücksstationen und 9 Pechstationen. Negative Botschaften und »Glücksfälle« sind mit den Farben rot und grün gekennzeichnet. Sechs Positionen, blau gekennzeichnet, fordern den Besucher auf, selbst wertend Stellung zu nehmen (z. B. Konversionsgebiet Erzbergerstraße, Bewerbung zur Kulturhauptstadt, Eingemeindung Neureuts und U-Strab). Die Bewertung der einzelnen Stationen der Stadtgeschichte werden Jahreszahlen zugeordnet, die »Glücksreihe« beginnend mit der Jahreszahl 1715 (Gratis-Holz für alle Bürger) und endend 2008 (Vom Schlachthof zum Kreativpark).

Der Untertitel der Ausstellung »Pleiten und Pannen« ist wohl einer früheren Fernsehsendung nachgebildet. Der Sache mehr entsprechend wäre wohl, weniger reißerisch, der Titel »Gelungenes und Misslungenes« gewesen. So ist zum Beispiel nur die missglückte Städtepartnerschaft zwischen Karlsruhe und Phoenix eine echte »Panne«. Der Abzug der Bambi-Verleihung ein »Entzug einer Gunst«.

2. Pfinzgaumuseum

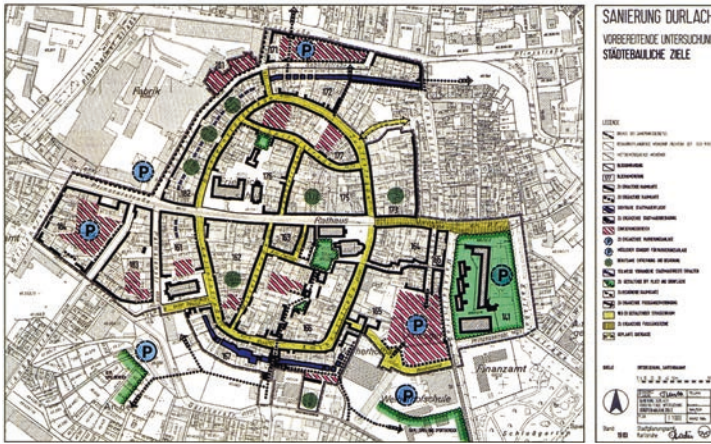


Schriftzug auf dem Turmberg

Die Ausstellung im Pfinzgaumuseum ist mit 15 Stationen kompakter und überschaubarer als die Ausstellung im Karlsruher Stadtmuseum. Die Zeitspanne umfasst Stationen wie 1196 (Tatort Durlach, ein spektakulärer Kriminalfall) und 1689 (Zerstörung der Stadt) und reicht bis 2015 (»Durlach«-Schriftzug am Turmberg a la Hollywood).

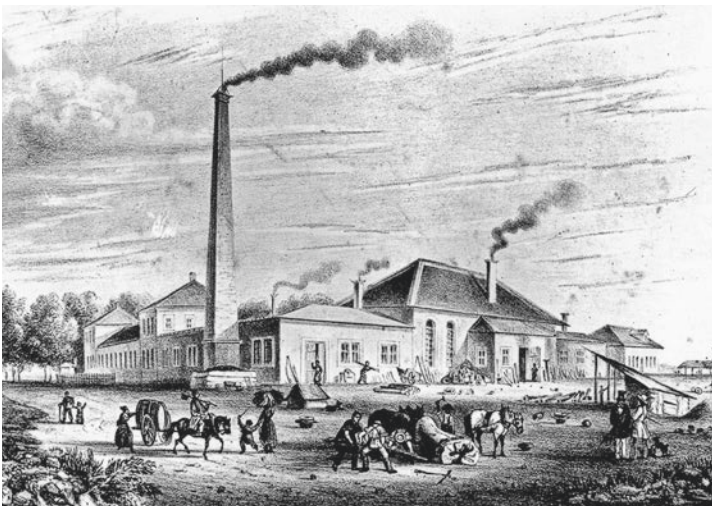
Offen zur Entscheidung der Besucher bleiben Daten wie 1872 (Firma Gritzner), 1938 (Eingemeindung), 1969 (Roter Turm), 1984 (Weiherhofgelände). Positiv werden die Durlacher Fayencen bewertet (1723), der Weinbau am Turmberg (1832), der Anschluss an das Eisenbahnnetz (1881), Deutsche Fußballmeister auf der Sportschule Schöneck). Negativ bewertet werden die Ereignisse wie der »Gemüsegarten der Residenz (Rittnerthof), Niedergeschlagene Revolution 1848« und »Vom roten zum brauen Durlach« (1922).

Die beiden Ausstellungen sind, bedingt durch die Thematik, relativ arm an Objekten. Erfreulich sind deshalb die Zeichnungen der Prinzessin Elisabeth von Baden-Durlach mit Innenansicht der alten Karlsburg (1660/70), das Bildnis der Markgräfin Magdalena Wilhelmine mit Wellholz, die Fayencen Durlachs (Terrinen, Birnkrüge), ein Helm der Durlacher Bürgerwehr und die Weinbergkanone.



1984 offen

Das Schlimmste verhindert?
Übersichtskarte der städtebaulichen Ziele der Sanierung Durlachs 1984. »Bloß nicht so wie im Karlsruher »Dörfle« sollte es werden, wo man bei der Flächensanierung seit 1954 rücksichtslos Straßenzüge mit historischem Baubestand niedrigerissen hat.«



1841 Glück

Benz oder Drais?
Die Antwort heißt Kessler. Maschinen von Kessler und Martiensens, um 1850. Kessler baute 1842 die erste badische Lokomotive. »Häufig wird die Frage gestellt, ob nun der Fahrraderfinder Freiherr von Drais oder der Vater des Automobils Carl Benz, beides Karlsruher, für die Stellung der Stadt als Mobilitätsstadt größere Bedeutung hat. Die Antwort kann nur Emil Kessler heißen.«



1893 Glück

»Bal'werra d' Mädle jetz' Professor.«
Oberprima des Mädchengymnasiums, 1911 in einem Schulraum des heutigen Fichte-Gymnasiums. Am 16. Dezember 1893 wurde in Karlsruhe das erste deutsche Mädchengymnasium eröffnet. Viele begegneten der Neuerung anfangs mit Misstrauen.